

# Music of Rammstein

## Meine Geschichten zu den Liedern von Rammstein

Von NexMen

### Klavier

„Und was meinte er dann?“

„Na was wohl... Das ist doch keine Schülerin, sondern meine Frau!“

„Hahahahaha...“

Jeder hätte es vermutlich einen ganz normalen Schultag genannt. Was hätte man auch anderes denken sollen? Eine kleine Gruppe ging zusammen den Schulflur entlang. Unter ihnen war ein Junge namens Tony, der sich eigentlich sehr für Kultur interessierte, es aber nicht sehr oft zeigte.

„Und? Was macht ihr nach der Schule so?“

„Keine Ahnung... Vielleicht etwas skaten gehen oder so. Und du, Tony?“

„Was? Ich weiß auch noch nicht. Erstmal Hausaufgaben und dann... Ich schau mal, was so kommt.“

„War ja klar. >Tony der Musterschüler<. Von ihm muss man ja erwarten, dass er seine Hausaufgaben macht...“

„Was'n?“, fragte Tony so, als wüsste er nicht, was seine Freunde von ihm wollten.

Die Jungen kamen nun zu einem Zweiggang, den kaum einer benutzte. Das kam vermutlich daher, das dieser Gang zum alten Teil der Schule gehörte. Auf der linken Seite führte eine kleine Gangzweigung zu einer älteren Tür. Nun blieb die Gruppe einen Moment lang stehen und blickte auf die Tür.

„Was glaubt ihr ist dahinter?“

„Keine Ahnung. Will's jemand wissen?“

„Also, muss ehrlich nicht sein...“, meinte Tony darauf.

„Aha, der super Schüler Tony hat Angst vor ner Tür, wie?“

„Hab ich nicht... Red keinen Stuss!“

„Tony hat Angst, Tony hat Angst...“

„Hab ich gar nicht... Sei ehrlich, du würdest es auch nicht machen...“

„Na gut, gewonnen. Hast recht, aber egal. Ist doch nur ne dumme Tür. Na kommt!“

Nun gingen die Jungs weiter, doch Tony blieb kurz stehen und blickte zur Tür. Er wusste nicht, ob er es sich nur einbildete oder nicht, aber es kam ihm vor, als hörte er Klaviertöne. Eine bezaubernde Melodie, doch er wusste nicht, ob diese Melodie auch echt war.

„Hey Tony! Kommst du endlich?“, rief einer von Tonys Freunden.

„Was?“

Tony drehte sich erschrocken um.

„Ja, ich komme sofort!“

Er lief nun zu seinen Freunden und verließ mit ihnen die Schule. Doch die Tür, und die Melodie, die er dahinter hören konnte, gingen ihm nicht aus dem Kopf.

„Wie bitte? Du sollst nachsitzen?“

„Man Tony, hör auf uns zu veräppeln! Du musstest noch nie nachsitzen...“

„Einmal ist immer das erste Mal! Auch ich muss halt mal nachsitzen...“, erwiderte Tonyforsch.

„Und weswegen, wenn man fragen darf?“

„Muss euch doch nicht interessieren. Man... findet euch doch bitte mal damit ab. Ich komme heut dann halt etwas später zum Treffpunkt, einverstanden?“

„Na hoffentlich. Und wenn nicht, dann halt nicht. Aber lass das nicht zur Gewohnheit werden, klar?!“

„Schon gut Leute, nur heute... Und ich versuch's nicht noch mal soweit kommen zu lassen...“

Tony wies seine Freunde etwas zurück. Doch scheinbar verstanden sie es jetzt, zu mindestens ein wenig.

„Na dann, Tony. Bis spätestens morgen!“

„Mach's gut!“

„Ja. Bis morgen.“

„Danke, ihr auch!“

Nun waren seine Freunde weg. Wenn sie die Wahrheit gewusst hätten, dann hätten sie Tony vermutlich für verrückt oder gar wahnsinnig gehalten. Er blieb eine Weile im Raum, bis er sicher sein konnte, dass seine Freunde mit Sicherheit schon die Schule verlassen hatten. Nun nahm er seine Sachen und ging in den Gang vom gestrigen Tag. Er wusste nicht genau, was es war, doch die Tür, die Tony und seine Freunde am vorherigen Tag gesehen hatten, ging ihm nicht mehr aus dem Kopf. Er wollte unbedingt schauen, was hinter dieser Tür war. Denn diese Melodie konnte er sich doch auch kaum nur eingebildet haben. Oder doch? Es gab nur einen Weg, das heraus zu finden.

Nun stand er wieder im diesem Flur, die Tür einige Meter von ihm entfernt. Wieder hörte er eine solche bezaubernde Melodie. Nun war es soweit: jetzt oder nie. Entweder würde er jetzt wissen, was dahinter ist oder er würde ein Leben lang daran denken und sowieso nichts dagegen machen. Tony stand genau vor der Tür und führte langsam seine Hand zur Türklinge, während er aufmerksam den Klängen lauschte. Sie klangen wie die berausenden Klänge eines Klaviers und doch auch so, als könnten sie nicht von dieser Welt sein, so wunderbar klangen sie. Er drückte die Klinke nach unten und öffnete langsam die Tür. Die Melodie wurde lauter, also kam sie aus diesem Raum. Als die Tür weit genug geöffnet war, schaute Tony in den Raum hinein. Er sah ein Klavier und auf ihm spielte scheinbar ein Mädchen. Sie wirkte wunderschön und auch etwas geheimnisvoll. Wie hätte Tony es anders beschreiben sollen... Er öffnete die Tür weiter bis er ganz in den Raum blicken konnte. Doch Tony wollte nicht ganz unhöflich sein. Daher sprach er das Mädchen von der Tür aus direkt an.

„Hallo. Was machst du hier?“

Das Mädchen erschrak und die Töne verklungen. Sie drehte sich schnell und mit einem ängstlichen Gesicht zu Tony um.

„Hab keine Angst! Ich wollte dich wirklich nicht erschrecken. Ähm... wie heißt du?“

Das erschrockene Gesicht des Mädchens legte sich etwas und sie sah fast schon erleichtert aus. Sie blickte erst auf den Boden und wendete dann den Blick zu Tony mit einem lächelnden Ausdruck. Tony war dagegen nun etwas konfus, und das zeigte

er auch etwas, doch das störte das Mädchen scheinbar nicht.

„Ich heiße Melanie. Und... wer bist du?“

Melanie lächelte so, als würde die Sonne Tony direkt mit ihren warmen Strahlen ins Gesicht scheinen. Ihm fehlten die Worte bei diesem Gefühl und er merkte deshalb auch nicht, dass er sich weiter in den Raum bewegt hatte und nun nur noch vielleicht zwei Schritte von dem Mädchen Melanie entfernt war. Als er zu sich kam musste er erst einmal versuchen zu realisieren, was grad mit ihm geschah. Nach einer Weile sah er Melanie verdutzt an, die ihn immer noch mit ihrem klaren Ausdruck anlächelte.

„Ich... Ich... Ich beiße...“

Tony schüttelte verwirrt den Kopf, um seine Gedanken doch wieder fassen zu können.

„Ich meine... ich heiße... TONY!“

Tony hielt sich die Hand vor den Mund. Seinen Namen hatte er Melanie nun fast ins Gesicht gefeuert. Eigentlich war er immer sehr höflich und taktvoll, aber bei ihr vergas er fast schon, das er je so etwas wie Manieren hatte.

„Brauchst du immer so lange, um jemandem deinen Namen nennen zu können? Oder hast du vielleicht ein leicht geschädigtes Gehör? Wenn ja, dann tut es mir wirklich Leid...“

Melanies Ausdruck wurde ernster, als wenn sie sich wirklich Gedanken machte.

„Was? Nein... nein, ich habe keine geschädigten Ohren. Ich höre ganz normal, so wie jeder eigentlich... Mach dir keine Sorgen. Aber eine Frage hätte ich, wenn du erlaubst...“

Tony brach seinen Satz halbwegs ab um die Reaktion von Melanie abzuwarten. Er wollte sie ja nun nicht andauernd mit seinen Fragen oder Aussagen überfallen.

„Natürlich, frag ruhig.“

Melanie schloss die Augen kurz und lächelte in diesem Moment noch mehr als zuvor. Noch strahlender als vorher. Tony hätte sie schöner als die Sonne beschreiben können, denn das Licht, was sie mit ihrem Lächeln aussendete, schien heller zu sein als 10 Sonnen. Einfach unbeschreiblich. Nachdem Tony aus seinen Gedanken wieder auftauchte und sich versuchte zusammen zu reißen, stellte er Melanie dann doch seine Frage.

„Was... machst du hier eigentlich die ganze Zeit? Spielst du nur auf dem Klavier?“

Melanies Gesicht wurde trüber. Scheinbar hatte sie diese Frage weder erwartet, noch wollte sie die Antwort gerne nennen.

„Ja, ich spiele hier die ganze Zeit am Klavier. Tagsüber bin ich ja in der Schule und abends halt zu Hause. Mein Vater muss aber abends immer arbeiten gehen. Und am Wochenende ist er meist überhaupt nicht da. Und bleibe solange hier, bis er von zu Hause aus los muss...“

„Du bist scheinbar nicht sehr gut auf deinen Vater zu sprechen, wie?“

Tony war es unangenehm so direkt zu fragen, doch er hätte es noch weniger so umschreiben können, dass sie trotzdem den Sinn noch erkannt hätte.

„Ja, so kann man es ausdrücken. Na ja, er ist nur mein Stiefvater, aber er ist nicht wirklich sehr nett zu mir. Er schlägt mich und meine Mutter oft und ist auch so sehr gemein zu uns.“

„Oh...“

Tony stand entsetzt und fassungslos da. Diese Geschichte nahm ihn mit, doch nun beschäftigte ihn noch eine Frage.

„Und... was ist... mit deiner Mutter?“, fragte er mit dem Versuch, es sehr vorsichtig zu sagen.

„Meine Mutter meint wie beiden sollten erstmal versuchen uns von ihm fern zu

halten, wenn er zu Hause ist. Sie ist auch meist unterwegs oder hält sich bei einigen Verwandten oder Bekannten auf. Wir hoffen bisher immer noch, dass er von selbst aussieht und weg geht. Aber bisher...“

„Und deswegen sitzt du hier so oft allein und spielst am Klavier?“

„Ja... immer allein...“

Melanie klang bedrückt und dieser Ausdruck, der nicht mehr die Wärme ihres Lachens ausstrahlen konnte, schmerzte Tony sehr. Er begann jetzt jedoch zu lächeln, denn er hatte eine Idee, so hätte er es genannt.

„Wie wäre es, wenn ich dir Gesellschaft leiste? Das heißt... falls du nichts dagegen hast!“

Melanie schaute verwirrt zu Tony und fing dann wieder an zu lachen. Dieser Anblick gefiel Tony schon sehr viel mehr.

„Aber gerne doch. Ich würde mich freuen.“

Tony setzte sich zu Melanie auf die kleine Bank vor dem Klavier. Beide lächelten sich noch einmal an, bevor Melanie mit dem Spielen begann. Die Klänge waren wunderschön, und Tony verschlug es fast den Atem. Hätte man die Töne beschreiben sollen, so hätte Tony sie vermutlich mit einer Wiese voll mit Schmetterlingen im Glanz des Frühlings verglichen. Aber es war nicht nur die Musik, die ihn irgendwie inspirierte. Irgendetwas war es, was mit Melanie zu tun hatte. Ihr Lachen wärmte den Raum auf eine merkwürdige und doch unbeschreiblich, wunderbare Art und Weise. Tony konnte wahrlich irgendein Kribbeln in seinem Bauch spüren. Was war das? Hatte er sich etwas in Melanie verliebt? Es hätte ihn nicht wirklich gewundert. Melanie war wunderschön, nett und strahlte vom Körper heraus eine unbeschreibliche Wärme aus. Doch... Melanie hatte doch sicher einen Freund, oder?!

Tony wollte sie nicht wirklich stören, doch er fragte sie einfach danach.

„Melanie, sag mal... hast du eigentlich einen Freund?“

Melanie schien nichts irritieren zu wollen sie spielte weiter und antwortete Tony trotzdem.

„Nein, ich habe keinen Freund. Ich wünschte jedoch manchmal, ich hätte einen. Und was ist mit dir? Dir laufen die Mädchen doch sicher hinterher, oder?“

„Was? Nein, wie kommst du denn darauf? Weder laufen mir die Mädchen hinterher, noch habe ich eine Freundin.“

„Wirklich nicht? Das wundert mich aber... Du bist doch recht nett. Dich könnte ich mir jedenfalls als Freund vorstellen.“

„Wirklich? Das klingt schon etwas direkt...“

Melanie hörte abrupt auf zu spielen und ihr Gesicht schien entsetzt. Doch dann konnte man eher einen Ausdruck von Schüchternheit erkennen.

„Kein Grund verlegen zu werden. Ich finde dich doch auch richtig nett. Du wärst sicher ne gute Freundin.“

„Wollen wir jetzt dauernd darüber reden, was für ne gute Beziehung wir haben könnten?!“, fragte Melanie lächelnd und scheinbar auch recht glücklich.

„Klar, solange, bis aus uns beiden was wird...“

Melanie schien diese Aussage recht ernst zu nehmen, denn sie schaute verwundert und leicht entgeistert zu Tony.

„Ach komm, das war nur ein Scherz. Bist du wirklich immer hier?“

Tony versuchte einfach nur das Thema zu wechseln, auch wenn er diese Frage schon zum zweiten stellte.

„Ja, jeden Tag. Das habe ich dir ja schon gesagt. Doch immer alleine... Es ist schon etwas einsam hier, aber... was soll ich sonst machen?“

Melanie schaute leicht betrübt auf die Tasten des Klaviers vor ihr. Alleine zu sein schien sie auch sehr mit zu nehmen.

„Hey, jetzt bist du doch nicht mehr allein. Lächle doch mal... So ein trübes Gesicht passt irgendwie nicht zu dir.“

Melanie schaute zu Tony und ihr Gesicht wurde wieder freundlicher und sie lächelte Tony an. Dieser Ausdruck gefiel Tony sehr viel besser.

„Ach... ähm... Melanie?!“

„Ja? Was möchtest du wissen?“

„Könntest du mir vielleicht... ein Stück vorspielen?“

„Natürlich. Warum nicht!? Irgendwas?“

„Ja. Was dir gerade in den Sinn kommt.“

Melanie legte mit einem Lachen ihre Finger auf die Tasten des Klaviers. Sie spielte eine Melodie, die Tony ganz und gar verinnerlichen konnte. Sie war unbeschreiblich schön, doch kannte sie Tony vorher noch nicht. Oder er konnte sich nicht daran erinnern.

Nun schaute Tony auf die Uhr. Es war bereits sehr spät und Tony musste langsam nach Hause.

„Melanie, es tut mir Leid, aber ich muss langsam los. Es ist schon spät. Bist du morgen auch wieder hier?“

„Ja, jeden Tag nach der Schule bin ich hier...“

„Gut, dann sehen wir uns morgen. Ich komme... versprochen!“

Melanie lächelte wieder so strahlend wie am Anfang. Sie war scheinbar sehr glücklich.

„Ja, ich freue mich schon. Bis morgen, Tony!“

„Bis morgen, Melanie!“

Was war hier nur passiert? Etwas Ungewöhnliches und doch Unbeschreibbares. Etwas, was sich Tony nicht wirklich zu erklären wagte, geschweige denn konnte er es. Doch eins war sicher: er wollte Melanie unbedingt wieder sehen.

Die nächsten Wochen waren unheimlich schön für Tony. Er verbrachte jeden Tag nach der Schule mit Melanie in dem Raum mit dem Klavier. Melanie konnte so wunderschön spielen, dass Tony kaum wagte Luft zu holen. Es war unglaublich und er konnte es einfach nicht beschreiben. Tony selbst konnte zwar auch etwas spielen, doch den Klängen von Melanie zu lauschen war viel schöner, als seine einstudierten Sinfonien von Beethoven oder Mozart. Ihre Melodien schienen aus dem Herzen zu kommen, aus ihrem Geist. Sie schienen nirgendwo festgehalten zu sein, sondern sie kamen scheinbar einfach über sie. Das fand Tony bewundernswert, denn so etwas könnte er wahrscheinlich nie. Er lauschte stetig ihren Klängen und träumte dabei auch gern einmal. Es war nicht mit Worten zu beschreiben, was in ihm vorging, sobald sie spielte. Er wusste jedoch, dass er mit Melanie am liebsten sein ganzes Leben verbringen wollte.

Jeder Tag schien wie im Flug zu vergehen. Es blieb scheinbar nie wirklich Zeit für die beiden. Jeden Tag mussten sie sich voneinander verabschieden. Doch ein Tag war etwas Besonderes. Als sie sich umarmend verabschiedeten, flüsterte Melanie Tony etwas ins Ohr, was ihn wahrlich berührte.

„Ich bin immer hier, Tony. Ich bin immer bei dir!“

Bei diesem Satz hielt sie leicht und behütet ihre Hand auf Tonys Herz. Tony lächelte und ging voller Freude nach Hause. Jedoch, kurz bevor er den Raum verließ, fragte ihn Melanie wie jeden Tag: „Schließt du bitte die Tür hinter die?“ und wie jeden Tag antwortete Tony: „Natürlich. Für dich tue ich das doch gern.“

Irgendetwas war zwischen den beiden, doch was, das konnte Tony nicht einmal wirklich beantworten. Was er jedoch hätte sagen können, wäre, dass er wohl verliebt war. Schmetterlinge im Bauch, ein Kribbeln in der Magengegend, und alles immer dann, wenn er bei ihr war. Das konnte doch nur Liebe sein, oder?

Die Schule war vorbei. Eigentlich sogar schon seit einer dreiviertel Stunde. Aber Tony und Melanie hatten es sich auch so abgemacht. Sie wollten lieber etwas warten, vor allem damit Tonys Freunde nicht so einfach Verdacht schöpfen konnten. Jedoch wusste Tony noch nicht, dass dieses Treffen anders werden sollte, wie eigentlich von den beiden geplant...

Tony war kurz vor der Abbiegung in den Gang, wo es zum Raum mit dem Klavier ging, in dem er und Melanie ihre freien Nachmittage verbrachten.

„Nein! Ich will nicht. Lass mich los!“

Tony erschrak als er die Schreie hörte. Das war doch... Melanie. Und sie schrie aus dem Raum, in dem sie immer am Klavier spielte. Seine Schritte wurden schneller und er rannte fast schon zu ihr. Was war nur geschehen? Wollte ihr etwa jemand etwas antun? Nein, das würde Tony nicht zulassen. Kurz vor der Tür blieb er stehen. Sie stand offen, obwohl Melanie sie immer hinter sich schloss. Und Tony hörte weiterhin Schreie aus dem Raum von Melanie, doch auch zwei Stimmen waren mit dabei, die er nicht kannte. Eine männliche, sehr missmutige Stimme, die selbst Tony etwas Angst machte. Und dann war da noch eine weibliche Stimme, die jedoch so ängstlich wie die von Melanie klang.

„Lass sie. Sie hat doch nichts getan.“, jammerte die weibliche Stimme scheinbar.

„Du verstehst das sowieso nicht. Also halt die Klappe!“, brüllte die männliche Stimme zurück.

Nun wusste Tony, dass er etwas machen musste. Er öffnete die Tür und schaute auf Melanie, die an einem Arm von einem, scheinbar recht ungepflegten und auch brutalen, Mann zu sein.

„Was tun sie da? Lassen sie Melanie gefällig los!“

Der Mann bemerkte Tony, aber er schien überhaupt nicht begeistert zu sein. Eher schien dieser noch wütender als zuvor.

„Was willst du Zwerg denn? Du hast hier nichts zu suchen. Verschwinde wieder!“, brüllte der Mann Tony fast ins Gesicht.

„Und du komm gefälligst mit!“, meinte der Mann mehr als nur unfreundlich zu Melanie, die er immer noch an einem Arm gepackt hatte.

Tony konnte nicht erklären, was über ihn kam, doch er wollte Melanie helfen. Nein, er MUSSTE Melanie helfen. Und ohne wirklich darüber nachzudenken ging Tony auf den Mann zu und zog ihn an dem Arm, mit welchem dieser Melanie fest hielt.

„Lassen sie Melanie gefälligst los!“

„Was willst du kleiner Nichtsnutz denn? Das hier geht dich nichts an! Verschwinde gefälligst!“

„Nein, hör auf!“, flehte die Frau den Mann an.

Nun kam es über Tony, wie ein Blitz. Jetzt wusste er, wer diese Leute waren. Das mussten Melanies Eltern sein. Die Frau war ihre Mutter, und dieser brutale Mann, der sie gepackt hatte, war ihr Stiefvater. Doch, auch wenn Tony jetzt wusste, dass dies Melanies Eltern waren, so störte es ihn trotzdem nicht. Auch wenn dieser Mann Melanies Vater war, so hatte dieser nicht das Recht, sie so mies zu behandeln.

„Lassen sie sie los!“, rief Tony erneut.

„Kümmer dich um deinen eigenen Dreck, du Nichtsnutz!“

Melanies Vater holte mit seiner freien Hand aus. Doch Tony bemerkte es zu spät. Denn der Mann schlug ihn damit so stark, dass er gegen die, nicht sehr weit entfernte, Wand flog und von dort aus direkt auf den Boden. Tony war schwer getroffen. Er konnte sich nicht mehr wirklich rühren. Er sah nur noch verschwommen, wie Melanies Vater sie aus dem Raum zerrte. Immer leiser werdend hörte er auch Melanies Stimme, die seinen Namen rief. Doch dann wurde alles schwarz...

„Was hast du nur angestellt, Tony? Du hast dich doch noch nie geprügelt.“

Tony war zu Hause und seine Mutter umsorgte sich wirklich gut um ihn. Er hatte ihr jedoch nicht die ganze Wahrheit gesagt. Eigentlich hatte er ihr sogar überhaupt nicht die Wahrheit gesagt, denn er meinte nur, dass er sich in der Schule mit einem Mitschüler geprügelt hatte. Bei dem Gerangel wäre Tony dann gegen eine Wand geflogen und ist danach zu Boden gestürzt. Es fiel Tony schwer die Wahrheit zu sagen, denn er hatte seiner Mutter auch bisher noch überhaupt nichts von Melanie erzählt.

„Warum müsst ihr Jungs euch auch immer in einem Handgemenge beweisen... Seit ihr jetzt wenigstens zufrieden?“

„Es tut mir Leid, Mama. Ich mach's nie wieder.“

Arme Melanie. Tony konnte nicht aufhören an sie zu denken. Was war ihr vielleicht wiederfahren? Hoffentlich ging es ihr gut. Tony mochte sich gar nicht vorstellen, was Melanies Stiefvater womöglich mit ihr angestellt hatte.

„Au... Das tut weh!“, brüllte Tony, als seine Mutter versuchte seine leichte Platzwunde am Hinterkopf abzutupfen. Was hatte sich Tony eigentlich dabei gedacht? Er weiß nicht mal annähernd, wie man „kämpft“. Es war doch eigentlich schon von Anfang an klar, dass er verlieren würde. Doch er hatte einen Grund, sich zu stellen. Er wollte jemanden beschützen. Er wollte Melanie doch nur beschützen...

„Man, das nenn ich mal ne fette Beule... Was hast denn angestellt, Tony?“

„Hast dich geprügelt, oder was?“

Tonys Freunde umringten ihn fast schon in der Schule. Alles schaute auf seine, nicht zu übersehende, Beule an seinem Hinterkopf. Doch auch seine Freunde log er an und erzählte ihnen nicht die Wahrheit.

„Nein, warum sollte ich mich denn prügeln. Bin auf dem Flur irgendwo ausgerutscht und ein bisschen blöd gegen die Wand geflogen. Sonst nichts!“

Tony klang etwas gereizt, und das fiel seinen Freunden, die ihn ganz anders kannten, natürlich auf. Und seine Freunde waren, ersichtlich, nicht wirklich begeistert.

„Man Alter, reg dich mal bitte nicht so auf. Wir fragen ja nur...“

„Ist schon gut. Ich weiß doch, dass ihr es nur gut meint“, sagte Tony nun gelassener. Er brachte ja auch wohl nichts, wenn er seine Freunde anmeckerte. Doch nach der Schule wollte er noch einmal in den Raum mit dem Klavier zurück. Komme was da wolle!

Die Schule schien an diesem Tag gar nicht vergehen zu wollen. Als jedoch endlich der erlösende Klang der Schulklingel zu hören war, die das Ende des Tages einläutete, war Tony fast schon heilfroh.

„Hey Tony, kommst du mit? Wir wollen zum Eis-Café gehen und uns einen Eisbecher gönnen. Willst du auch?“

„Nein, danke. Ich hab schon was anderes vor...“

„Du bist in letzter Zeit echt komisch drauf.“

„Aber wir können dich ja nicht zwingen. Viel Spaß dann. Wir sehen uns dann morgen wieder.“

„Ja, amüsiert euch ruhig ohne mich. Bis morgen dann.“

Nachdem seine Freunde weg waren, ging Tony den Flur entlang zu dem Raum, indem das Klavier stand. Die Gänge schienen wie ausgestorben. Es waren weder Lehrer zu sehen, noch Schüler, die etwas später gingen. Die Schule schien ein einziges Geisterhaus zu sein.

Nach einigen kam Tony an seinem Ziel an. Doch seine Hoffnungen wurden nicht erfüllt. Melanie saß nicht, wie sonst jeden Tag, am Klavier und spielte ihre wunderschönen Stücke. Es war ein trauriger Anblick das Klavier so leer zu sehen. Der Staub schien sich schon auf den Tasten nieder zu lassen, als wäre es mehrere Wochen nicht benutzt worden. Was war nur mit Melanie geschehen? Tony wollte sich das Schlimmste nicht einmal vorstellen. Es ging ihr sicher gut. Vielleicht wollte sie einfach einmal zu Hause bleiben.

Tony setzte sich, wenn auch recht betrübt, an das Klavier. Er pustete einen Teil des Staubes auf den Tasten weg und legte vorsichtig seine Finger darauf. Er atmete tief ein, schloss einen Moment lang die Augen und spielte dann einfach. Er orientierte sich an keinem, ihm bekannten, Stück, sondern spielte einfach, wie es ihm sein Herz sagte. Es war eine herrliche Melodie, die wahrscheinlich jeden, der ihr gelauscht hätte, sehr nahe gegangen wäre. Für Tony existierte die Welt da draußen nicht mehr. Es gab nur noch ihn, und das Klavier, welches ihn mit Melanie tief zu verbinden schien. Nichts bleibt mehr, so hätte es wahrscheinlich beschreiben können. Selbst wenn ihn jemand beobachten sollte, so war es ihm egal. Wenn er Melanie doch nur einmal seine Gefühle für sie hätte äußern können. Er hätte ihr dieses Lied gespielt, um ihr zu zeigen, was sie ihm bedeutet. Es schmerzte Tony nur zu wissen, dass sie es nicht hören könnte. Und Tony selbst wusste nicht, ob er es jemals wieder spielen könnte oder auch würde.

Als Tony aus seiner Versunkenheit, in der er spielte, wieder zu erwachen schien, tat es weh, nur noch Stille hören zu können. Kein Vogel, den man zwitschern hören konnte, nicht einmal den Wind, der draußen sonst immer gegen das Fenster klopfte. Wo war nur Melanie? Sie konnte alles mit ihrer bloßen Anwesenheit zum Leben erwecken. So schien es Tony immer. Sie war etwas Besonderes, und das konnte man wirklich wörtlich nehmen.

„Das war wunderschön, Tony!“

Tony erschrak, als er die Stimme hinter sich hörte. Dieser angenehme, weiche und liebevolle Ton. Konnte das sein? Tony drehte sich, auch etwas zögerlich, um. Dort in der Tür stand genau die Person, mit der er wahrscheinlich in diesem Moment am wenigsten gerechnet hätte: Melanie. Sie hatte wieder das lächeln, wie er sie am ersten Tag kennen gelernt hatte. Sie strahlte und schien mit ihrem Lächeln den ganzen Raum zu erhellen. Nun stand Tony auf und ging auf Melanie zu. Auch Melanie trat aus dem Rahmen der Tür und bewegte sich auf Tony zu. Als beide kaum einen halben Meter voneinander entfernt standen, blieben sie stehen und schauten sich ein wenig verträumt an.

„Was machst du hier, Melanie?“

„Was wohl? Ich wollte dich wieder sehen. Ich hab doch gesagt, ich bleib immer bei dir...“

„Ja, ich erinnere mich. Das hast du gesagt und dabei hast du mir so sanft deine Hand auf mein Herz gelegt.“

„Ja... Und, geht es dir gut?“

„Jetzt auf jeden Fall wieder.“

Es war wie ein magischer Moment. Beide sagten kein Wort, aber sie kamen sich immer

näher. Beide schlossen die Augen und kamen weiter, langsam aufeinander zu. Nach wenigen Sekunden berührten sich dann ihre Lippen. Die Zeit schien still zu stehen. Nichts hätte diesen Moment mehr zerstören können, denn es war nun genau der Augenblick, auf den beide schon mehr oder weniger immer gewartet hatten. Wie lange es dauerte, bis sie sich wieder voneinander lösen konnten. Beide hielten sich in den Armen. Es wäre für Amour vermutlich der schönste Anblick gewesen. Zwei, sich unendlich liebende, junge Menschen, die sich in den Armen lagen. Was hätte dieses Bild noch stören können? Nichts, diesmal wirklich nichts. Nicht einmal Melanies Stiefvater hätte dieses Bild mehr stören können.

„Ich liebe dich, Melanie!“

„Ich liebe dich auch, Tony!“

Noch einmal küssten sie sich leidenschaftlich. Es war wahrlich ein Bild für die Götter.